

Breslauer Beobachter.

N^o 75.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

1846.

Sonntag,
den 10. Mai.

Zwölfter
Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags**, zu dem Preise von **Vier Pfg.** die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen Sgr. Vier Pfg.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlicher viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Geschichtliche Erinnerungen.

(Fortsetzung.)

Brand zu Greiffenberg

Den 20. Mai 1603.

Von einer vierwöchentlichen Dürre waren alle Schindeldächer getrocknet. Darauf brach am dritten Pfingsttage Abends um 8 Uhr bei Zacharias Queiser am Ringe ein Feuer aus, welches binnen 2 Stunden innerhalb der Stadt 145 Häuser, nebst Kirche, Schule, Rathhaus u. s. w.; in der Vorstadt aber 66 Häuser und 50 Scheunen in die Asche legte. Nur Kanzel und Taufstein, und eine Badstube, worin ein Kranker lag, blieben übrig, und außerhalb die Neustadt, Zittauer- und Löwenberger Vorstadt. Pol sagt, das Feuer soll aus Nachlässigkeit beim Garnsieden, Zimmermann aber meint, durch einen Modobrenner, Seyberth, aus Böhmen, entstanden sein. Er wurde auch verhaftet und vergiftete sich selbst im Gefängnisse.

Der kaiserliche Kosackenobrist Coseski zündete 1634 den 9ten Julius die Stadt abermals an, wovon 107 Häuser in der Stadt nebst Kirchen und Rathhaus, und in der Vorstadt 120 Häuser und 37 Scheunen in Rauch aufgingen. Man schätzte den Schaden auf 200,000 Gulden.

Friede mit Schweden.

Den 22. Mai 1762.

Nächst den Reichstruppen waren zwar die Schweden die minder furchtbarsten Feinde Friedrichs im siebenjährigen Kriege; allein was ihre Waffen nicht schaden, das thaten doch ihre Brandschakungen in Pommern und in der Uckermark, wodurch dem Könige beträchtliche Hülfquellen entgingen. Es war ein eigenes Schicksal Friedrichs, daß seine beiden Schwäger, der Markgraf von Bayreuth und der König von Schweden, nochgedrungen die Waffen gegen ihn ergreifen mußten. Den erstern zwang seine Verbindung mit Kaiser und Reich, und den letztern der von Frankreich beherrschte schwedische Senat dazu. Der fromme schwedische Soldat stritt ungerne gegen seinen Glaubensgenossen und Bruder seiner Königin, woraus es denn wohl erklärbar ist, warum er in diesem Kriege keine Heldenthaten that. Die schwedische Armee war auch, wahrscheinlich durch den Einfluß der Königin, auf einen solchen Fuß gestellt, daß sie auf dem Kriegstheater meistens nur eine Figurantenrolle spielte und sich damit begnügte, die Preußen von weitem zu sehen und sich dann zurück zu ziehen. Fünf preussische, als Postillons verkleidete Husaren jagten mehrere hundert Schweden, die auf Touragierung ausgegangen waren und von jenen in der Nacht mit Pistolenschüssen begrüßt wurden, vor sich her; und bei einer andern Gelegenheit nahm der preussische Lieutenant von Schulpnagel mit einer Handvoll Leute 200 Schweden gefangen. Die Stände des Herzogthums Pommern hatten auf eigene Kosten 5000 Mann Landmiliz errichtet, wozu ihnen der König noch die Bellingischen Husaren und einige Infanterieregimenter gab. Mit dieser kleinen Macht schützte sich Pommern und die Uckermark durch den ganzen siebenjährigen Krieg. Nach und nach waren aber diese leidigen Gäste so auf den Geschmack des Plünderns und Brandschakens gekommen, daß sie eine schwere Landplage wurden. Das war indessen auch alles, wodurch sie sich während des ganzen Krieges auszeichneten. Ihr Augenmerk blieb zwar immer die Eroberung von Berlin, wo sie allerdings gute Beute gemacht haben würden. Auch waren sie nur noch 5 Meilen davon entfernt, aber Belling, Manteuffel und Wedel vertraten ihnen mit ihrer geringen Macht immer den Weg und verhinderten auch ihre Vereinigung mit der russischen Armee, so daß die Schweden immer abgeschnitten blieben. Die Zerstörung einer kleinen pommerschen Flottille war alles, dessen sie sich rühmen konnten. Als daher der Friede mit Schweden geschlossen werden sollte, gab der König sehr launig zur Antwort: „Ich weiß von keinem Kriege mit Schweden, und habe nur von Händeln gehört, die Belling mit ihnen

gehabt haben soll; doch der wird sich wohl abfinden lassen.“ Und so geschah es auch am heutigen Tage.

Treffen bei Landsbut.

Den 23. Mai 1745.

Das Vorspiel zu der glorreichen Schlacht bei Striegau war das siegreiche Treffen welches Winterfeld an dem heutigen Tage bei Landsbut gewann. Er hatte kurz zuvor 800 Ungarn bei Hirschberg geschlagen und deren 300 gefangen genommen. Um diesen Schimpf zu rächen, rückte ihm Nadassy mit 7000 Mann entgegen und geiff ihn bei Landsbut an. Obgleich Winterfeld nur 2400 Mann aufstellen konnte, so schlug er doch nach einem vierstündigen Treffen die ungarische Infanterie und da ihm in demselben Augenblick noch der General Still mit zehn Schwadronen von Alt-Möllendorf zu Hülf kam, so wurden die Ungarn gänzlich geworfen und bis zu den Gränzen von Böhmen unter fortwährendem Schlagen zurückgetrieben. Die Oesterreicher verloren bei diesem Treffen 600 Mann und einige ihrer vornehmsten Offiziere wurden verwundet und gefangen. Winterfelds rühmliche That wurde mit der Erhebung zum Generalmajor belohnt.

Gottfried Leygebe.

Den 24. Mai 1630.

Obzwar das Vaterland kein Denkmal von der Künstlerhand Gottfried Leygebens aufzuweisen hat, so ist es doch mit Recht stolz auf ihn, weil er im Schooß desselben 1630 zu Freystadt geboren wurde. Er verließ frühzeitig seinen Geburtsort und ging schon in einem Alter von 15 Jahren nach Nürnberg, um daselbst das Schwertfegehandwerk zu lernen. Einem großen Künstlergenie wurde aber das Schwertfege bald zu geringfügig und er versuchte allerhand Schnitzwerk aus Eisen zu machen; als Degengefäße, Hefte zu Hirschkängern und Messern, Kappen zu Pistolen und Karabinern und dergleichen. Auch verfertigte er ein Schwachspiel, dessen weiße Figuren aus Silber und die schwarzen aus Eisen so geschmackvoll gearbeitet waren, daß es in der Kunstkammer zu München einen Platz bekam.

In seinem 30ten Jahre unternahm er endlich ein Werk das schon um deswillen die Aufmerksamkeit der Kunstliebhaber verdient haben würde, weil es in seiner Art das erste war. Griechen und Römer hatten es nie gewagt, das Eisen, dieses harte Metall, wie den Stein und das Holz mit dem Meißel zu bearbeiten, und die metallnen Figuren dieser Völker waren sämmtlich nur gegossen. Deswegen schreibt Sandrart, ein Zeitgenosse unerss Künstlers, von ihm: Aber was sollen wir sagen von Gottfried Leygebe, welcher das grobe, wide-spenstige Eisen erwählt und dessen unbändige Härte dergestalt bezwungen, daß er aus einem Klumpen plummes Eisen, von freier Hand, zu ewigem Bestand, nach der ihm eingebildeten Idee, allerhand Bilder von Menschen und Thieren oder andere Zierrathen hervorbringen kann.

Zu seinem ersten Werke dieser Art nahm er einen Klumpen Eisen von 27 Pfund, den er durch den Hammer einem halb gehärteten Stahl gleich gemacht hatte. Hieraus schnitt er innerhab zwei Jahren eine Statue, die 7½ Pfund wiegt und ohne das Fußgestell 8 Zoll hoch ist. Sie stellt, in der Gestalt des Mark Aurel, wie er zu Rom auf dem Kapitol, ohne Sattel und Zaum zu Pferde sitzend, abgebildet ist, den Kaiser Leopold vor, und wird noch zu Kopenhagen aufbewahrt.

Kaum hatte er dieses Werk vollendet, so fing er eine zweite noch größere Statue an. Diese stellte den König Karl II. von England vor, der in Gestalt des Ritters St. George zu Pferde sitzend, einen geflügelten siebenköpfigen Drachen mit dem Schwerte erlegt. Das Stück Eisen, aus welchem er sie gehauen, wog 67 Pfund, und 53 Pfund hat er davon nach und nach weggearbeitet, so daß die Statue nur 14 Pfund schwer ist. Zwei Jahre beschäftigte ihn allein die Figur des Ritters, und das übrige erforderte eine ungleich längere Zeit. Sie

ist mit den Beiwerten 2 Schuh hoch. Das Fußgestell ist von Buchsbaum, so auch der Grund, auf welchem 4 metallne Säulen stehen, die oben quer über mit Palmzweigen verbunden sind. In der Mitte, wo die Palmzweige zusammengehen, ist oben ein eiserner bekrönter Todtenkopf angebracht, und inwendig hinab schwebt eine, ebenfalls aus Eisen geschnittene Fama über des Ritters Haupt, die ihn mit einem Eichenkranz bekrönt. Sandrart sagt davon: „Das Angesicht des Ritters präsentiert Sr. Maj. Königs Karls II. von Großbritannien Contrefait ganz eigentlich. Des Pferdes Haut und Haare waren so subtile ausgearbeitet, daß einer, der sie anrührte nichts rauhes, sondern lauter Lindheit gespüret, und konnte man die Adern wohl ausnehmen, auch Sattel und Zeug nicht nach des Pferdes Stellung verbessern.“ Leygebe zeigte dieses Stück in Berlin dem Churfürsten Friedrich Wilhelm dem Großen, dem es sowohl, daß er durch den Oberpräsidenten von Schwerein dem Künstler Dienste anbieten ließ. Er verbat sie aber damals und reiste wieder nach Nürnberg zurück. Dort verfertigte er für den Churfürsten einen schönen Degen, auf welchem des Prinzen von Oranien Bildniß, wie ein Pfennig groß, war. Er überbrachte denselben im April 1688 selbst nach Berlin, und Friedrich Wilhelm ließ ihm die Bestallung zum churfürstlichen Münzeisen schn eid er mit einem für damalige Zeiten sehr ansehnlichen Gehalt von 400 Rthlr. und freier Wohnung ausfertigen. Er sollte dafür hauptsächlich alle Stempel in der Münze, und was ihm sonst an Medaillen aufgetragen, auch auf Verlangen Figuren in Lebens- und über Lebensgröße in Wachs und Thon bosiren.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Die Dragonersuppe.

Hanne, die pausbäckige liebe gute Hanne, die immer so freundlich lacht und „Manu?“ sagt, wenn man sie verstohlen ansieht, diese Hanne kochte am vorigen Sonntage eine Suppe für ihren inständig geliebten Dragoner; — denn er hatte sich erkältet und das Labial sollte ihr kuriren. Sie that nun recht viel Klöße hinein und dachte: „wenn sie so warm in den kalten Magen kommen, das muß helfen!“ Freilich vergaß sie die Butter an diesen Dragonerpillen, allein desto schöner wurde die Brühe. Sie war anfänglich von einem Pfund Fleisch, das sie ihr aber noch nicht kräftig genug schien, so besorgte sie noch ein Pfund Fleisch daran, that auch für zwei Silbergroßen Grünes und Wurzelwerk und tausend Wünsche hinein. Als die Suppe nun in ihrer schönsten Vollendung dampfte, übergab Hanne sie einem Burschen, der mußte sie mit einem schönen Gruß zu dem Dragoner tragen. Auf dem Wege dahin überlegte der kluge, erfahrene Junge, daß die vielen Klöße und das Fleisch dem erkälteten Dragoner wohl schädlich sein könnten, und meinte: würde er dadurch noch kränker und stürbe am Ende, so hätte man das auf seinem Gewissen. Dagegen fand er es richtig, daß die Verdauung jener Gegenstände mit besserem Erfolge von einem gesunden, etwas lang hängenden Lehrburschen-Magen bewirkt werden könnte. Er kannte einen solchen Magen genau — es war der seinige. Wenn ich die Klöße und das Fleisch esse und ich bringe dem Dragoner ehrlich die Brühe, — dachte er weiter — so rette ich diesem braven Soldaten vielleicht sein Leben und ich stärke das meinige, damit ich Muth zur Arbeit bekomme. Also, frisch drauf los! Wenn ein Mensch Gutes thun will, so säume er nicht.

Es dauerte auch nicht lange, so war die edle That vollbracht und die Beruhigung, die jeder Mensch nach einer solchen Vollbringung empfindet, empfand auch er im Gefühl der Sättigung. Er putzte sich nun den Schnabel sauber ab und brachte dem Dragoner die Brühe, worin der Näscher noch ein paar Klöße zurückgelassen hatte, berechnend, daß dies das Maximum sei, welches er für den Patienten wagen dürfe. Der Dragoner wunderte sich freilich, als er keine größere Ration erblickte, wie er dergleichen von seiner guten Hanne bereits zu empfangen gewohnt war. Er fragte auch den Burschen: „Ist das Alles, was sie Dir mitgegeben hat?“ doch dieser half sich mit einem Draufkniff und sagte dreist: „Ja, das hat sie mir Alles mitgegeben!“ und fügte hinzu: „Sie läßt auch recht schön grüßen und Ihnen Besserung wünschen.“ Uebrigens schien ihm der Dragoner nach seinem Aussehen nichts weniger als krank zu sein und für diesen Fall fand unser Philosoph einen neuen Trostgrund, indem er dachte: „Es ist besser, es haben sich zwei Gesunde in die Suppe getheilt, als daß Einer von uns Weiden krank wäre.“

Als er zu Hannen zurückgekehrt war, hätte er sich bald verschnappt, denn es plagte ihm heraus: „Die Suppe hat köstlich geschmeckt!“ fügte aber sich besinnend, rasch hinzu: „nämlich, dem Dragoner!“ Hierauf erhielt unser Hans fünf Silbergroßen Trinkgeld und als er sich freundlich bedankte, dachte er bei sich: „s ist nicht mehr wie billig, so was muß belohnt werden!“

Nutzenanwendung: „Wenn ein Mädchen einem Dragoner oder überhaupt ihrem Geliebten, sei er auch kein Dragoner, eine Suppe bereitet, so soll sie ihm dieselbe durch keinen Lehrburschen zuschicken, sondern selbst überbringen.“ Zum andern: „Wenn ein Lehrbursche Essen trägt, was ihm nicht gehört, so soll er darüber nicht philosophiren.“

Gefundener Brief.

Schlechter Ditto!

Wo bist Du wieder mit der L zusammengekommen, da Du doch hattest gesagt, Du würdest dich mit ihr gar nicht mehr abgeben. Siehst Du, du schlechter Kerl! Pfui, schäme dich. Du hattest noch geschworen, und was hast Du mir alles vorgeredet, daß Deine Schwester hätte gesagt: die L kenne sie wohl, und hat dich gefragt ob du mit ihr gut bist, da sagtest Du: „Nein. Also du schlechter Kerl! Zwar geht es mich nichts an, aber Du mußt kein Ehrgefühl im Ranzen haben! Du schuftig und schlechter Ditto! Pfui schäme Dich! Hatte ich Dir nicht in dem letzten Antwortsbrieft geschrieben, bei der geringsten Beleidigung: geschieden! Also Du hast die Freundschaft mit mir nicht gut angewendet.

Schlechter Ditto!

Also gestern habe ich dich so recht belauscht, daß du auf dem B wirklich bei L warst, und als ich hinkomme, verleugnete sie Dich. Kannst Du über alles Dich rechtfertigen, und giebst dich nicht mit der L ab, so kann die alte Freundschaft bleiben.

An

den

Schlechten

D. L.

Breslauer Adressbuchbelustigungen.

Volksherz von G. Roland.

Wenn wir uns in dem weiten Reiche, das sich an beiden Ufern der Oder und Ohle unter dem 51° 7' 3½" nördlicher Breite und 34° 42' 4½" östl. Länge ausbreitet, gehörig umsehen, so finden wir darin gar absonderliche Leute und Dinge, Seltenheiten und Sehenswürdigkeiten aus allen Reichen der Natur und der Kunst. Wenn wir z. B. mit der Schöpfungsgeschichte beginnen, so sehen wir gleich 20 Adams, deren Frauen aber nicht Eva heißen, und trotz Kains Brudermord existiren in dem Reiche Breslovien noch 4 Abels. Abraham wird freilich nur einmal gefunden, dafür giebt es aber eine schöne Anzahl Jacobs und Jacobsohns, und einige Josephs, die gewiß eben so keusch sind, wie der biblische gewesen ist. Von Josephs Brüdern stößt man noch auf einen Benjamin, sehr viele Levi's und wenn es auch keinen Simeon giebt, sind destomehr Simons vorhanden. Josephs Geschlecht blüht in Ephraim und Manasse fort, doch muß man sich ohne Moses mit nur einem Aron begnügen. Aus der jüdischen Geschichte treffen wir einen Simson, 2 Samuel und mehrere Saul. Ein Jonathan könnte der Freund Davids sein, wenn es einen solchen gäbe, dafür giebt es 4 Davidsohns, und auch der König Salomo ist in einigen Exemplaren vorhanden.

Wir gelangen allgemach zum neuen Testamente, und unter den Jüngern finden wir zwar keinen Simon Petrus, aber wohl einige Petri und 34 Peter; ferner 12 Philipps, 25 Thomas, unter denen Notabene kein ungläubiger Thomas ist, einen Matthäus, Jacobus und Simons die Hülle und Fülle, und sogar 2 J(a)udas, aber keiner von beiden wäre einer Ichariothsthat fähig. Die Evangelisten sind durch 1 Matthäus, 3 Markus und 11 Lukas genugsam vertreten, und auch ein Paulus ist aufzutreiben, der viele Jünger zählt. —

Wie heilig es im Lande Breslovien hergeht, kann man daraus abnehmen, daß es einen Heiland, 19 gewöhnliche Engel und außerdem 13 Gabriels und einen Erzengel Raphael giebt. Die kirchliche Ordnung wird aufrecht erhalten durch 5 Päpste, 10 Bischöfe, einen Prior, einen Pfaff und 3 Pröbste, eine Wittwe ist sogar heilig und das ewige Heil ist 3mal zu finden. Auch finden sich 3 Römer und 32 Kirchner, zum großen Glück aber nur ein Pfaffenschläger, der noch dazu Niemanden etwas zu Leide thut. Für die 4 Frommen des Landes ist auch einmal Ablass vorhanden. Obgleich die Landesreligion das Christenthum ist, giebt es doch noch 3 Heiden, die an 5 Götzen glauben und auch 3 Türken.

Wenn wir zu der politischen Verfassung des Landes Breslovien übergehen, so sehen wir an der Spitze 27 Kaiser und 38 Könige, unter denen 22 Herzoge stehen. Der Adel ist in zwei Gattungen, in hohen und niedern Adel getheilt, zum erhen gehören 5 Fürsten, 9 Grafen, 5 Barone und 1 Starost zum niedern die gewöhnlichen Edlen, zu denen sich ein Chevalier, 5 Junker, 20 Ritter und 3 Rittermänner zählen, deren Waffenthaten 2 Herolde verkündigen. Der Bürgerstand ist hingegen nur von einem Bürger, der Bauernstand aber von 25 Bauern vertreten. — An den vielen Höfen halten sich natürlich eine Anzahl Hoffmänner auf, und damit sie sich fein miteinander vertragen, sind mehrere Hofrichter über sie gesetzt. Die bürgerlichen Streitigkeiten werden von sehr vielen gewöhnlichen Richtern entschieden und auf dem platten Lande handhaben unzählige Schulzen und Scholzen die Gerechtigkeit.

(Fortsetzung gelegentlich)

An kinderlose Eheleute.

Die häufigen Beispiele, wo die hinterbliebene Wittve eines kinderlos verstorbenen Mannes, oder umgekehrt, wo der Mann seiner ohne Hinterlassung von Kindern verstorbenen Frau von den Verwandten um eine Erbschaft angehalten und bisweilen zu den schmerzlichsten Opfern genöthigt wird, gaben uns schon vor mehreren Jahren Veranlassung, kinderlosen Eheleuten die Errichtung eines wechselseitigen Testaments anzupfehlen, selbst wenn das Vermögen derselben nur gering sei. Man denke sich in die Lage einer Frau, die nach einer zwar kinderlosen, doch zufriedenen und glücklichen Ehe den Tod eines redlichen Gatten beweint, dessen Verwandte nun, kaum daß er beerdigt ist, ohne alle Schonung hervortreten, um von der Wittve das, was ihnen von ihrem verstorbenen Anverwandten gefällig zukommt, herauszufordern. Oft zwar wird nach Berichtigung der Begräbniskosten und anderer Passiva nur noch ein Geringes für jeden der Erben verbleiben, allein wenn man bedenkt, daß einer armen Wittve auch das Geringste heilig und werth sein muß, was ihr von dem Hingeschiedenen verblieb, der vielleicht nicht selten mit schmerzlicher Besorgniß an die Möglichkeit ihres dereinstigen bedrängten Wittwenstandes dachte, wohingegen die geringe, unter einige Erben vertheilte Habe des Verstorbenen, für jeden Einzelnen oft kaum der Mühe und Streitigkeiten verlohnt, welche die Geltendmachung und Theilung verursacht; wenn man ferner bedenkt, welchem Aergernisse und welchen mannigfachen Beunruhigungen die trauernde Wittve in einer Angelegenheit ausgesetzt ist, die ihre Betrübniß nur vergrößern und ihre Lage, welche vielleicht durch Krankheit und Begräbniß ihres Mannes ohnehin schon bedenklich geworden ist, nur noch mehr verschlimmern kann; so wird ohne Zweifel jedem zufriedenen lebenden kinderlosen Ehepaare, ob es auch über Leben und Tod noch keine beunruhigenden Ahnungen empfindet, der innigste Wunsch sich aufdrängen, daß dem überlebenden Theile seine Einsamkeit niemals durch Ereignisse jener Art getrübt werden möge. Niemand kann aber wissen, wie fern die Stunde noch sei, die ihn von Allem abrufft, was ihm lieb und theuer ist, warum sollte man daher nicht in der Zeit bewirken, nicht bei vollen Lebenskräften und heiterem Lichte des Verstandes ins Werk setzen, was oft genug im Augenblicke der höchsten Nothwendigkeit leider nicht mehr erzielt werden kann? Bei einem wechselseitigen Testamente verbleibt der Ueberlebende im unumschränkten Besitze alles dessen, was der ohne Kinder verstorbene Gatte hinterlassen hat. Die Aufnahme eines solchen Testaments ist einfach, und die wenigen Kosten, die sie verursacht, sind bei dem großen Nutzen der Sache nicht zu scheuen.

Lokales.

Breslau, den 5. Mai. Die vorgestrige Versammlung des hiesigen Vereins gegen das Brantweintrinken eröffnete Herr Diakonus Weiß mit Gebet und einer Ansprache, in welcher er von den traurigen Folgen des Rückfalls, seinen Ursachen und den Mitteln, vor ihm sich zu schützen, redete. Nach der neuen Aufnahme von 8 neuen Mitgliedern sprach Herr Candidat Rosdeutscher; später las der Sekretär das Bekenntniß eines dem Halle'schen Verein angehörenden alten Corporals. Nachdem Herr Diakonus Weiß das traurige Ende von 3 sogenannten mäßigen Brantweintrinkern mitgetheilt hatte, schloß Herr Pastor Kutta mit einer kurzen Ansprache und Gebet. Unter den Personen, welche sich nun zum Beitritt meldeten, befanden sich auch zwei, welche ihr früher gegebenes Versprechen zurückgenommen hatten, nun aber von den Folgen des Brantwein Genusses auf's Neue durch traurige Erfahrungen belehrt, um Wiederaufnahme baten, die ihnen natürlich gern gewährt wurde. Die Mitwirkung des Gesangvereins haben wir diesmal ungern vermisst.

Provinzielles.

Unglücksfälle.

In den Monaten Januar und Februar d. J. verloren im Regb. Breslau überhaupt 41 Personen ihr Leben. Von diesen ertranken: bei Ferschen-dorf Neum. Kr. ein Bürstenbinder aus Gäßersdorf Strieg. Kr.; zu Klein-Pogul Wohl. Kr. ein Tagelöhner; bei Tschirnau ein Dtsarmer, in Herrnstadt ein 9jähriger Knabe, im Lübkener See, Guh. Kr. ein Wirtschaftsgehülfe; bei Barzdorf Strieg. Kr. ein Inwohner; zu Dreißighuben Reichenb. Kr. ein 7jähriger Knabe; zu Breslau der 11jährige Sohn eines Kutschers; in Kgl. Dberwalde, Kr. Brieg ein Inlieger; zu Alt-Lomniß Habelschw. Kr. ein 6jähriges Mädchen und ein 7jähriger Knabe; zu Giersdorf Frankenst. Kr. ein trunkener Bauer; ferner ist im Februar bei Zapplau Guhr Kr. der Leichnam eines seit dem 27. December v. J. vermissen 9jährigen Knabens in einem Ausflusse der Warisch gefunden worden. Es erfroren: bei Cudova Kr. Glas eine Häuslerfrau, hinter der Friedrichsgrunder Hütte gl. Kr. ein Arbeiter; zu Münsterberg ein Schuhmachersgehilfe; zu Bertholdsdorf Reichenb. Kr. ein Unbekannter; bei Bettlern Bresl. Kr. ein Inwohner aus Heidersdorf; zu Klettendorf gl. Kr. ein Dtsarmer. Außerdem ward im Januar zu Neu-Wei-

st. Habelschw. Kr. die Leiche eines am 12. Dec. v. J. im tiefen Schnee verunglückten Frauenzimmers gefunden. Erschlagen wurden: bei Süßwinke Kr. Dels ein Holzschläger, in Folge des Herabfallens eines eichenen Klokens; zu Haltauf Münsterb. Kr. ein Häusler beim Fällen eines Baumes. Erquetscht: zu Spätewalde Habelschw. Kr. ein Bauer, durch seine mit Holz beladene Schleppe; bei Mittel-Weilau Reichenb. Kr. ein Dtsarmer, bei Waldenburg ein Knecht, durch Wagen; zu Freiburg ein Kalkbrucharbeiter, der durch einen auf seinen Körper gefallenen Stein eine bedeutende Quetschung erlitten hatte. Durch Sturz von einem Baum wurde in dem zu Kl. Ellguth Kr. Dels gehörigen Forst ein Inlieger getödtet, ferner zu Krichen Bresl. Kr. ein Freigärtnersohn, der bei seinen Turnübungen in der Stube von einer an die Decke angenagelten Leiste heruntergefallen war. In Folge tödtlicher Verwundung mittelst eines Schussgewehres endete zu Pöntwik Poln. Wartenb. Kr. ein Förster. Zu Langenbielau Reichenb. Kr. starb ein 2jähriges Kind, das aus Unvorsichtigkeit mit siedendem Wasser begossen worden war; zu Krippniß Strehl. Kr. eine Inwohnerin an Kohlendampf, und zu Breslau ein 14jähriger, mit epileptischen Zufällen behafteter Knabe, der in einer Wasserpfütze erstickte. Außerdem verunglückte ebendasselbst ein beim Pumpwerk der neuerbauten städtischen Mühle arbeitender Corrigende, der durch den Arm einer Winde in das große Wasserrad geworfen wurde. Endlich ist das plötzliche Ableben eines Häuslers zu Goschütz Poln. Wartenb. Kr. und eines Hausmanns zu Pavelau gl. Kr. erfolgt. Auch ist zu Strebislo Mil. Kr. ein 78jähriger Dtsarmer im Dominal-Badofen, in den er am Abend vorher, um sich zu wärmen, gekrochen sein mag, todt gefunden worden.

(Prov. Bl.)

Verbrechen.

In Breslau, wo vom 15. März bis 4. April 155 Diebstähle und Betrüge-reien zur polizeilichen Kenntniß kamen, und von 81 die Thäter polizeilich ermittelt und verhaftet wurden, ward unter Andern entwendet: einem Handschuhmacher aus einer Bodenkammer 17 Rthlr.; einem Rittmeister a. D. in einem Gasthofe während des Viehmarktes eine Börse mit 230 Rthlr.; aus einer auf nichts losgelassenen Küche 3 silberne Eßlöffel und eine Suppenkelle; einem Fäger eine 130 Rthlr. werthe goldene Dose; einem Kaufmann 40 Flaschen Wein; einer Schuhmacherfrau 1 goldne Kette, 1 goldnes Kreuz nebst Armband und 4 Ringen; einem Weißgerbermeister aus Neumarkt aus seinem aufsichtslos im Ledermarkthause gelassenen Pelze 600 Rthlr.; in der Nähe der Trebnitzer-Thor-Barriere von einem Wagen ein Kästchen mit verschiedenen Effekten; aus der Wohnung des Kunstfreiers Tournier 1 goldne Cylinderuhr; aus einer Parterrewohnung in der Tauzienstraße mehrere Kleidungsstücke im Werthe von 80 Rthlr. Ferner wurde gestohlen: zu Wünschelburg einem Schuhmacher 1 Uhr und Leder im Werthe von 20 Rthlr.; zu Frankenstein einem Kaufmann über 70 Pfd. Zucker, fast ebensoviel Rosinen und andere Waaren; zu Strehlen einem Bewohner der Stadt 6 Rthlr., eine goldene Busennadel und ein goldener Ring; zu Trebnitz einem Tagelöhner sein in 57 Rthlr. bestehendes Erbtheil durch einen Maurergesellen; zu Medzibor einem Bürger 50 Rthlr. werthes Leder; zu Briegisdorf Kreis Brieg einem Bauergutsbesitzer 150 Rthlr. und mehrere werthvolle Effekten; zu Tannhausen, Waldenburger Kreis, einem Wehrwächter viele Kleider und andere Effekten; zwischen Namslau und Geisdorf einem Manne 66 Rthlr. durch einen Militairsträfling; zwischen Reichenbach und Gützmansdorf einem Häusler, den ein Unbekannter räuberisch angefallen hatte, alle seine Waaren, im Werthe von 7 Rthlr. Schon am 24. Febr. ward des Nachts 12 Uhr ein Schuhmachersgehilfe aus Neurode in einem Kieferbusche von 4 auf ihn lauenden Männern aus Buchau angefallen, gemißhandelt und seiner in 4 Rthlr. bestehenden Baarschaft beraubt. In demselben Monat wurde des Nachts zu Kamenz, Frankenst. Kr., das Fasangehege erbrochen und an 14 Stück Fasane erwürgt. Beim zweiten Einbruch ward der Wärter mit einem Schießgewehr bedroht, doch schoss er selbst nach den Dieben, die darauf flüchtig wurden. — In Breslau ermordete am 28. März ein als Trunkerbold bekannter Tagarbeiter und Corrigende sein 25 Wochen altes Kind. Am 1. desselben M. mißhandelte ein Bauer in Langendorf bei Ziegenhals seinen eigenen Vater dergestalt, daß derselbe in Folge der Verletzungen am Kopfe 3 Tage darauf verschied. In der Karolather Haide bei Beuthen a. d. D. wurde ein fürstlicher Revierjäger von einem Raubschützen, der mit einem Stück Dammwild betroffen worden war, durch die Brust geschossen. Schon am 3. Febr. wurde ein Einlieger aus Klein-Leubusch Kr. Brieg im Kgl. Forst durch einen Schuss mit Schroot verwundet; der Thäter hat nicht ermittelt werden können. Den 21. Febr. starb zu Traktaschine, Dhl. Kr., ein Inlieger in Folge der Verletzungen, welche ihm beim Holzdiebstahl im Budauer Forst durch einen Förster und einen Dienstknecht, gegen welche er sich angreifend zur Wehre gesetzt, durch Stiche und Hiebe beigebracht worden waren. Bei Dhlau wurde im Febr. ein neugebornes todttes Kind, welches von der Nachgeburt noch nicht getrennt, und in ein schmutziges Tuch eingewickelt war, aufgefunden. — In Peterswaldau Reichenbacher Kr. ist in demselben Monat in der Person eines Gold- und Silberarbeiters ein Falschmünzer entdeckt worden, der aus Zinn Vier- und Zweigroschenstücke anzufertigen versucht hatte.

Prov. Bl.

Uebersicht der am 10. Mai c. predigenden Herren Geistlichen.

Evangelische Kirchen.

- St. Elisabeth. Frühpr.: Diac. Pirsch, 5 u.
Amtspr.: Past. Kocher, 8½ u.
Nachmittagspr.: Diac. Pille, 1 u.
- St. Maria Magdalena. Frühpr.: Sen. Berndt, 5 u.
Amtspr.: Diac. Schmeidler, 8 u.
Nachmittagspr.: Diac. Weiß, 1½ u.
- St. Bernhardin. Frühpr.: Cand. Stricker, 5 u.
Amtspr.: Sen. Krause, 8 u.
Nachmittagspr.: G. S. Zusche, 1½ u.
- Hofkirche. Amtspr.: Lector Blumenberg, 9 u.
Nachmittagspr.: Cand. Mdré, 2 u.
- 11,000 Jungfrauen. Amtspr.: Pred. Fischer, 9 u.
Nachmittagspr.: Cand. Hillebrand, 1½ u.
- St. Barbara. Amtspr. f. d. Milit.-Gem.: Garn. Pred. f. Popff, 9½ u.
- St. Barbara. Amtspr. f. d. Civ.-Gem.: Pred. Knüttel, 7 u.
Nachmittagspr.: Cecl. Kutta, 12½ u.
- Krankenhospital. Pred. Dondorff, 9 u.
- St. Christophori. Amtspr.: Past. Stäubler, 8 u.
Nachmittagspr.: Past. Stäubler (Betracht.), 1 u.
- St. Trinitatis. Pred. Ritter, 8½ u.
- St. Salvator. Amtspr.: Cecl. Laffert, 7½ u.
Nachmittagspr.: Cand. Weingärtner, 12½ u.
- Armenhaus. Pred. Jäkel, 9 u.

(Kirchl. B.)

Katholische Kirchen.

- St. Johann. (Dom.) Amtspr.: Canon. Dr. Förster.
- St. Maria. (Sandkirche). Amtspr. Cur. Bargander.
Nachmittagspr.: Kapl. Corinzer.
- St. Vincenz. Frühpr.: Cur. Scholz.
Amtspr.: Pfarrer Bendier.
- St. Dorothea. Frühpr.: Cur. Pantke.
Amtspr.: Pfarrer Jammer.
- St. Adalbert. Amtspr.: Cur. Kammhoff.
Nachmittagspr.: ein Alumnus.
- St. Matthias. Frühpr.: Pfarrer Hoffmann.
Amtspr.: Kapl. Pursche.
- St. Corpus Christi. Amtspr.: Kapl. Kenelt.
- St. Mauritius. Amtspr.: Pfarrer Dr. Hoffmann.
- St. Michael. Amtspr.: Pfarrer Seliger.
- St. Anton. Amtspr.: Cur. Peshke.
- Kreuzkirche. Frühpr.: ein Alumnus.

Christkatholischer Gottesdienst.

- St. Bernhardin. Amtspr.: Cand. Axel-Lilie.
Nachmittagspr.: Pred. Godym.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Fahrten der Eisenbahnen.

- a. Oberschlesische. Abfahrt von Breslau f. 6 u. 30 M., NM. 2 u. 30 M.; Ankunft in Breslau f. 12 u. 30 M., Abends 8 u. 40 M.; mit dem Güterzuge, Abfahrt NM. 5 u. 15 M.; Ankunft f. 9 u. 52 M.
- b. Breslau-Schweidnitz-Freiburger. Abf. f. 6, NM. 2, Ab. 6 u.; Ank. f. 8 u. 18 M., NM. 3 u. 15 M., Ab. 8 u. 18 M.
- c. Niederschlesisch-Märkische. Abf. f. 7 u. 20 M., NM. 1 u. 30 M., Ab. 6 u. 15 M.; Ank. f. 11 u. 19 M., NM. 4 u. 37 M., Ab. 10 u. 9 M.

Postenlauf:

- I. Reitposten: a) von Berlin, Ankunft 5½ — 6½ fr.
- II. Personenposten: a) nach u. von Auras, Abgang 7 Uhr fr., Ankunft 9½ u. Ab.; b) nach und von Berlin, Abg. 10 u. Ab., Ank. 5 u. NM.; c) nach u. von Dirschau, Abg. 10 u. Ab., Ank. 7—8 u. Ab.; d) nach u. von Glas, Abg. 6 u. fr. u. 7 u. Ab., Ank. 4 u. NM., u. 6—7 u. fr.; e) nach und von Kalisch, Abg. 12 u. NM. Ank. 12—1 u. Mittags; f) nach u. von Dels, Abg. 10½ u. fr. u. 6½ u. NM., Ank. 5½ u. NM. u. 8 u. fr.; g) nach und von Posen, Abg. 10 u. fr., Ank. 8 u. fr.; h) nach und von Strehlen, Abg. 7 u. Ab., Ank. 9 u. fr.
- III. Land-Fuß-Voten-Posten: Abg. 8 u. fr., außer Sonntags; Ank. Abends, außer Sonntags.

Theater-Repertoire.

Sonntag den 10. Mai: „Die sicilianische Vesper.“ Große heroische Oper mit Tanz in 4 Abtheilungen von Heribert Rau. Musik von Peter von Lindpaintner.

Bermischte Anzeigen.

Schilder

mit schöner Schrift,
liefert nach Auftrag pünktlich der Maler M.
W. Schönfeld, Roßmarkt 7, Mühlhof.

Maitränk,

in bester Qualität, welcher täglich frisch bei mir geliefert wird, nebst beste Sorten Rhein-, Pfälzer-, Ungar-, Rothweine u. dgl. zu den billigsten Preisen, so wie auch Maitränkfast und die bekannten Achten Malzbonbons für Brustkranke und Hustende empfiehlt zur geeigneten Abnahme:

Caroline Mathilde Birkner,
Nikolaistraße Nr. 47, der Barbara-Kirche gegenüber.

Eine lichte Kofee ist zu vermieten und bald zu beziehen Altbüßerstraße Nr 53.

Schwarze Mailänder Glanz-Lafte, französische und Wiener Umschlage-Tücher so wie die neuesten wollenen Kleiderstoffe, empfiehlt in sehr großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen

M. Weisler,

Schweidnitzer-Straße Nr. 1, das zweite Schnittwaaren-Gewölbe vom Ringe. Eingang im Hause.

Nicht zu übersehen!

In der Fabrik des Unterzeichneten sind alle Sorten Baunägel vorzüglicher Qualität zu möglichst billigen Preisen zu haben, und werden hierauf eingehende Bestellungen sofort effectuirt.

Ratiborerhammer den 20. April 1846.

N. Schoenawa.

Bei Heinrich Richter,

Albrechtsstraße Nr. 6,

sind vorrätzig:

Klage-Formulare,

für die Herren Schiedsmänner, das Buch 8 Sgr.

Eine Bändler-Gelegenheit

ist pro Termin Johanni durch den Agent Meyer, Hummeri 19 zu vermieten.

Zwingerstraße Nr. 9,

die 1te Thüre, 3 Treppen hoch vornheraus, ist eine Stube für 2 Herren zu vermieten und bald zu beziehen.